



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Cassel-Land

Holtmeyer, Alois

Marburg, 1910

Eremitage des Paul

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

„chinesischen Schafstall“ gleichbedeutend ist, der 1783 erbaut wurde, ist ausgeschlossen.¹ Es muß jener „neue Schafstall“ sein, der 1795 entstand.²

„Chinesische Brücken über tosende Katarakte“ erwähnt Brentano in seinem Roman Godwi. Wo der 1781 erbaute „neue Hundezwinger“ lag, ist ungewiß.³ Ebensovienig ersichtlich ist, ob das 1838 geplante Tyrolerhaus zur Ausführung kam.⁴ Daß das „chinesische Zelt“ nicht mit dem Pavillon gleichbedeutend sein kann, ergibt die Notiz, daß für seine Herstellung 1784 neben den üblichen Schellen und Draht vorzugsweise Linnen und Zwirn angeschafft wurde.⁵

Philosophental.

Tafel 126—128

Westlich an das Elysium schloß sich, eine Schöpfung Friedrichs II., den Berg ansteigend das „philosophische Thal“, so genannt nach den Weisen des Altertums, zu deren Erinnerung sich hier, mehr oder weniger abseits am Wege und im Walde versteckt, Eremitagen erhoben. Wenn auch fast alle dieser kleinen Bauten untergegangen sind, scheint doch die Mehrzahl ihrer Namen überkommen zu sein. Auch geben die älteren Lagepläne ziemlich genaue Auskunft über den Platz der Waldhütten. Der Umstand, daß die zerstreut liegende Kolonie noch 1797 sich verzeichnet findet und kurz vorher sich Ausbesserungsarbeiten nachweisen lassen, erlaubt den Schluß, daß um diese Zeit der Plan ihrer Auflösung noch nicht bestand. 1800 ist die Zahl der Häuschen auf drei, zur Zeit Jérômes auf eins zurückgegangen.

An sich bedeutet die merkwürdige Sitte, Einsiedeleien zu bauen, die in Wirklichkeit nicht benutzt wurden, nichts Neues im Rahmen der Zeitleistungen, aber der Umfang, den die Weißensteiner Anlage angenommen hatte, muß doch das Maß des Üblichen überschritten haben, um die Bewunderung der Zeitgenossen zu rechtfertigen. Ursprünglich waren die als Block- oder Borkenhäuschen ausgebildeten Siedeleien als die Wohnungen von Eremiten gedacht und es ist sicher, daß auch auf Weißenstein, ähnlich wie in Wilhelmsbad, Klausen dieser Art bestanden. Die **Pauls-Eremitage** hat nichts mit einem griechischen Philosophen zu tun. Als Eremit wird 1800 der fingierte Inhaber ausdrücklich bezeichnet.⁶ Sie lag am oberen Ende des Tales an der Südwestseite des Entenfangteiches, bei dessen Ausheben 1777 und 1778 sie Erwähnung findet⁷, und ist in einer Miniaturzeichnung überkommen, die sie als eingeschossige Zelle mit kreuzgeschmücktem Zelt Dach erkennen läßt.

Tafel 173, 9

Es ist für die künstlerische und philosophische Anschauung der Zeit bezeichnend, daß man diese Hütten christlicher Asketen für die geeigneten Wohnungen heidnischer Weltweisen hielt. Der äußere Grund ist einleuchtend. Es galt lediglich, die Natur, mit der sich die schwärmerische Generation mehr als bisher befaßte, um stimmungsvolle Punkte zu bereichern. „Um eine Abwechslung zu erhalten, können die gewöhnlichen Einsiedeleien auch mit andern Arten von Wohnsitzen der Melancholie oder einsamen Betrachtung vertauscht werden. Man darf sie nicht bloß einem merkwürdigen Eremiten der katholischen Kirche widmen, sondern auch dem Andenken irgend eines alten Philosophen, der die Einsamkeit liebte. So kann man dem Pythagoras eine Hütte weihen. Unter allen Weltweisen des Alterthums scheint keiner sich besser als er auf die Vorzüge des Landlebens verstanden zu haben.“⁸ Ein Haus des Pythagoras selber ist auf den Weißensteiner Lageplänen zwar nicht genannt, dafür besaß der Weise seine Grotte in der Nähe des Blumengartens.

¹ Journal d. Cabinet-Casse de 1783, S. 22. St.-Arch. Marburg.

² Strieder, Weißenstein, S. 44.

³ Chatoul Rechnung da anno 1782, S. 65f. Journal der Chatoul Casse 1782, S. 12f. St.-Arch. Marburg. Strieder, Weißenstein, S. 49f.

⁴ Acta die projectirte Erbauung eines Tyrolerhauses zu Mulang betr. 1838. St.-Arch. Marburg.

⁵ Chatoul Rechnung de ao. 1784, S. 34. Journal der Chatoul Casse 1784, S. 36. St.-Arch. Marburg.

⁶ Lageplan von Schaeffer-Weise.

⁷ Chatoul Rechnung vom Jahre 1778, S. 46f. Journal zur Chatouille Rechnung de 1778, S. 22. St.-Arch. Marburg.

⁸ Hirschfeld, Theorie der Gartenkunst III, S. 106.

Talabwärts lagen die **Häuser des Archimedes** und des **Heraclit**, Bauten mit polygonalem Grundriß, die 1782 Ausbesserungsarbeiten erfuhren.¹ Am Nordhange des Tales, dem Heraclit gegenüber, stand am „Philosophenwege“ die 1779 bei Gelegenheit von Reparaturen erwähnte **Eremitage des Socrates**², die einzige Siedelei, die sich bis auf unsere Tage erhalten hat und die Art der untergegangenen Philosophenhütten wiedergeben dürfte. Die hohe, weithin sichtbare und einen prächtigen Ausblick gestattende Lage, die auch wohl der Grund für die Erhaltung des Hauses wurde, mag den Freisitz geschaffen haben, der mit dem Wohnraum unter demselben griechischen Dache liegt. Im übrigen stellt sich die bescheidene Hütte, die auf der Rückseite eine Apsis besitzt, als Borkenhäuschen der Art dar, wie sie in den fürstlichen Parkanlagen jener Zeit an lauschigen Stellen selten fehlen. Oberhalb der Socrates-Eremitage wohnte nach Steinbachs Angabe „**Aristippe** in einem Hauß“.³ Ziemlich am Ausgang des Tales, am Fuße der Bergnase, auf deren Rücken später die Löwenburg entstand, lag das **Haus des Democrit**, das den Grundriß der rechteckigen Zelle wiederholte und sich 1783 in der Reparatur befand.⁴ Die Stelle der ebenfalls im Philosophentale befindlichen **Siedelei des Anaxagoras** ist unbekannt und ebenso ungewiß ist es, wo man hier die **Tonne des Diogenes** zu suchen hat. „Über diesen, weiter den Berg hinauf“ traf man ebenfalls nach Steinbach „**Solon** in einem Hauß. Und noch höher im Walde neben der Cascade bey einem Gewölbe und Quelle **Hercules** auf einem Scheiter-haufen.“ Im Tale selbst unfern der Siedelei des Democrit „zur rechten Hand“ fand sich **Narcissus** und wiederum weiter oben „bey dem so genannten Silber-Brunnen **Jupiter und Ammon** in dem Wald d'Odonne“.⁵

Tafel 171, 1,
u. 173, 2

Die ihrem Charakter nach hierhergehörende Eremitage des Plato war örtlich bereits soweit abgerückt, daß sie nicht mehr zur eigentlichen Kolonie zu rechnen ist.

Es ist wohl keine Frage, daß der künstlerische Wert dieser kulturgeschichtlich interessanten Gebilde gering war. Ihr unscheinbares Äußere und das wenig wetterbeständige Material, das fortgesetzt Unterhaltung bedingte, mögen in Verbindung mit dem Wechsel der Mode diesen anspruchslosen Naturhäuschen den Untergang gebracht haben. Erwähnung verdient immerhin die Tatsache, daß gerade in dem Jahre, in dem der Erbauer von Wilhelmshöhe die Regierung übernahm, Hirschfeld für die Erhaltung der Kolonie eintrat und Winke gab, wie die seiner Auffassung nach glückliche Idee weiter auszubauen wäre. „Das Thal der Philosophen würde ich besonders erhalten und auszubilden suchen. Es ist wahrlich eine neue und edle Idee, würdig der Erfindung eines weisen Fürsten, der seine Regierung durch das Museum in Cassel verewigte. Man wird in der That von Verwunderung und Ehrfurcht erfüllt, indem man hier von einer Wohnung zur andern, die so viele abgesonderte Einsiedeleien sind, fortgeht, und bey dem Eröffnen der Thüre bald diesen, bald jenen griechischen Weisen in Lebensgröße natürlich abgebildet, und nach dem Kostüm bekleidet, sitzen sieht, in einer Beschäftigung, die ihn charakterisiert. Plato unterrichtet seine Schüler; Socrates liest im Gefängniß; alle übrigen erscheinen in ihren liebsten Studien. Man sieht hier den Pythagoras, den Heraclit, den Anaxagoras, den Democrit, der die Natur so fleißig studierte, und ganze Tage allein in einem Gartenhause zubrachte. Jeder hat sein besonderes Haus, und selbst Diogenes seine Tonne; doch diesen sonderbaren Mann möchte ich mit seinem Faß etwas seitwärts ins Gebüsch wälzen. Dieses Thal der Philosophie müßte eine der interessantesten Szenen werden, die sich sehr gut in den vorgeschlagenen Plan des Ganzen schickte. Die Bauart der einzelnen Wohnungen müßte mehr in dem Stil des Alterthums seyn, so wie die innere Auszierung, die jetzt hie und da ganz den Geschmack unsers Zeitalters zeigt. Jedes Haus müßte durch Bepflanzung mehr abgesondert, verborgen und beschattet erscheinen. Hier würde ich den Platanus, der schon in Griechenland vor den Hallen der alten Philosophen seine Schatten verbreitete, wieder grünen lassen. Die Wohnungen des Socrates und des Plato, die eben abgerissen und zerstreut liegen, müßten, mehr herabgezogen, mit den andern Häusern in eine nähere Angränzung gebracht werden. Jede Wohnung müßte

¹ Journal der Chatoul Casse 1782, S. 25. St.-Arch. Marburg.

² Journal de 1779, S. 22. St.-Arch. Marburg. — ³ Schwarzkopf, Weißenst. Schloß, S. 266.

⁴ Chatoul-Rechnung de anno 1783, S. 68. St.-Arch. Marburg.

⁵ Schwarzkopf, Weißenst. Schloß, S. 266.